

# Laibacher Zeitung.

Nr. 6.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Austellung ins Haus halbj. 60 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 9. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1882.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Jänner d. J. dem Regierungsrathe Otto Grafen Chorinsky in Klagenfurt in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Hofrathes mit Rücksicht der Tugenden allergnädigst zu verleihen geruht. Laasse m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Jänner d. J. den Finanzrath der Finanzprocuratur in Zara Dr. Dominik Vitezić zum Oberfinanzrath der Finanzprocuratur in Zara allergnädigst zu ernennen geruht. Duajewski m. p.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Grundbuchsführer bei dem Kreisgerichte in Rudolfswert Johann Maintinger zum Landtabel- und Grundbuchsvorsteher bei dem Landesgerichte in Laibach ernannt.

## Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des in 6227 der Zeitschrift „Neue freie Presse. Abendblatt“ ddo. 28. Dezember 1881 unter der Aufschrift „Betrachtungen über die Ursachen der gegenwärtigen Unzufriedenheit“ enthaltenen Aufsatzes das Vergehen nach § 300 St. G. begreift, und hat nach § 493 St. B. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

## Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Linger Zeitung“ meldet, der Gemeinde Windhaag zur Anschaffung einer Feuerspritze 100 fl. und dem Veteranenvereine in Ebelsberg 50 fl., ferner, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, der Gemeinde Glasersdorf zum Schulerweiterungsbaue 100 fl. zu spenden geruht.

## Erbrecht in landwirtschaftliche Besitzungen.

Die „Pol. Corr.“ schreibt: „Im Ackerbauministerium wird ein Gesetzentwurf vorbereitet, welcher eine Reform der derzeit geltenden Gesetzgebung über das Erbrecht in landwirtschaftliche Besitzungen zum Gegenstande hat. — Eine zu diesem Zwecke verfasste Denkschrift enthält eine kurze Darstellung des bei uns derzeit geltenden Rechtes und des demselben in den meisten österreichischen Ländern unmittelbar vorausgegangenen Rechtes über die Erbfolge in landwirt-

schaftliche Güter, die Begründung der Nothwendigkeit einer Reform des ersteren vom volkswirtschaftlichen Standpunkte, um der fortschreitenden Zerstückelung der Güter und der Verschuldung derselben möglichst vorzubeugen — endlich eine Besprechung wichtigerer legislativer Arbeiten auf diesem Gebiete.

Es sollen bei der beabsichtigten Reform als weitester Rahmen derselben folgende Zielpunkte ins Auge gefasst sein: Das Gesetz soll nur Anwendung finden auf landwirtschaftliche Besitzungen und deren Zugehör, nicht aber auf das sonstige bewegliche oder unbewegliche Vermögen; in der Verfügung über landwirtschaftliche Besitzungen, sei es unter Lebenden oder von Todes wegen, soll kein Eigenthümer durch das beabsichtigte Gesetz beschränkt werden, die Bestimmungen über die Erbfolge sollen daher nur insoweit Anwendung finden, als der Erblasser nicht selbst eine andere gesetzlich zulässige Anordnung getroffen hat; in Ermangelung anderer gültiger, letztwilliger Verfügungen soll ein bevorzugtes Erbrecht an der landwirtschaftlichen Besitzung sammt Zugehör eines der Miterben (das Auerbenrecht) stattfinden; im allgemeinen soll dieses Auerbenrecht derart geordnet werden, dass, wenn nicht der Erblasser selbst den Auerben bestimmt hat, der ältere Sohn und dessen Nachkommenschaft, in Ermangelung von Söhnen die ältere Tochter und deren Nachkommenschaft den Vorzug vor den übrigen Miterben haben; falls der Uebernahmepreis, beziehungsweise die Abfindung, welche der Auerbe an die Miterben für die Uebernahme des Gutes sammt Zugehör zu zahlen hat, vom Erblasser nicht selbst rechtsgültig bestimmt worden ist, soll dieser Preis, beziehungsweise die Abfindung an die Miterben in der Weise festgestellt werden, dass der Auerbe auf dem Gute wohl bestehen kann — es sind daher in Bezug auf die Schätzung des Gutes nach dem Ertrage und beziehungsweise in Bezug auf den Abfindungsbetrag dem oben ausgesprochenen Zwecke entsprechende Bestimmungen in das Gesetz aufzunehmen.

Für die weitere Behandlung des Gegenstandes wurden mehrere Fragen entworfen, nach deren Beantwortung durch die einschlägigen Behörden, Corporationen und Fachmänner die endgültige Feststellung des Gesetzentwurfes erfolgen soll.“

## Zur Lage.

Die „Neue freie Presse“ leitet ihre nicht weniger als objective Besprechung der geplanten Vorlage über eine Reform des Erbrechtes in landwirtschaftlichen Besitzungen mit folgender hässlichen Glosse ein: „Der Ackerbauminister Graf Falkenhayn,

von dessen beschaulicher Thätigkeit bisher nur das Kunstweingeseß Zeugnis gab, scheint auch seinerseits das Bedürfnis zu empfinden, die Welt mit dem Ruhme seiner Thaten zu erfüllen.“ — Die beste Antwort auf diesen ebenso würdelosen als ungerechtfertigten Ausfall gegen die Thätigkeit des Herrn Ackerbauministers gibt ein in derlei Dingen gewiss kompetentes Organ, die „Wiener Landwirtschaftliche Zeitung“, welche eine längere Biographie des Herrn Ministers mit folgenden Worten schließt: „Als Ackerbauminister hat Graf Falkenhayn vor allem das sogenannte Kunstweingeseß trotz großer Opposition durchgesetzt und damit mindestens die die Gemüther erregende und der Weinproduction unendlich abträgliche Discussion über die Kunstweinerzeugung eingedämmt. Eine weitere Action betraf die Reorganisierung des Landesculturrathes für das Königreich Böhmen, die Einführung eines Landesculturrathes für die gefürstete Grafschaft Tirol und von landwirtschaftlichen Bezirks-Genossenschaften in diesem Lande, die Einführung von provisorischen Fischereigesetzen, die Vorbereitung eines Gesetzes über Beschränkung der Freiheitlichkeit bäuerlicher Wirtschaften, die Vorlage eines Commassationsgesetzes u. s. w.“

Das „Journal des Débats“ bespricht in einem Wiener Briefe die Haltung der Linken des österreichischen Abgeordnetenhauses und schreibt: „Die in den letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses vor-gefallenen Scenen bilden noch immer den allgemeinen Gesprächsstoff; alle Urtheilfähigen fragen sich, wohin man auf diesem Wege gelangen wird. Wenn die Anhänger des parlamentarischen Systemes sich verschworen hätten, dieses System der Bevölkerung mißliebig zu machen, sie könnten wirklich nicht anders handeln. Die liberale Partei hatte stets nur eine einzige Politik, die darin bestand, immer übler Laune zu sein. Wie war sie mit irgendwas oder mit irgendwem zufrieden, niemals suchte sie, sich Freunde zu machen; und wenn sie zufälligerweise gerade keine Feinde zu bekämpfen hatte, so suchte sie Feinde in ihrem eigenen Schoße. Niemals zeigten sich ihre politischen Gegner so rücksichtslos wie sie selber gegen die aus ihren eigenen Reihen hervorgegangenen Minister. Für jeden unparteiischen Beobachter ist es vollkommen gewiss, dass die Partei sich selbst um die Macht gebracht hat, indem sie mit äußerster Heftigkeit das Ministerium Auerberg angriff, in welchem sich doch die Besten und Fähigsten der Ihrigen befanden. . . . Die letzte unglückliche Campagne der Linken ist nur dazu ange-gehan, ihr die geringen Sympathien, die sie noch in einem Theile der Bevölkerung besitzt, vollständig zu entfremden. Für alle Welt ist es klar, dass eine Partei,

## Feuilleton.

### Die historische Küche.

Der Wert des Essens für das menschliche Leben ist alle Zeit geschätzt und nur von den verkümmerten Philosophen unterschätzt worden. Man ist bekanntlich, um zu leben; und nicht wenige leben — entgegen dem alten Sprichworte — auch nur, um zu essen. Bei dieser innigen Verbindung des Begriffes „Essen“ mit dem „Leben“, einer Verbindung, die so lange besteht, als Adams Geschlecht auf der Welt ist, kann es nur mit Interesse begrüßt werden, wenn die Geschichtsschreibung des Menschengeschlechtes um einen hervorragenden Zweig bereichert wird — um die Geschichte des Essens, eine Geschichte der Küche. — Die bekannte Schriftstellerin Euphemia v. Rudriaffsky ist es, welche mit ihrem Werke „Die historische Küche“ diese Lücke der Geschichtsschreibung ausfüllt und in ihrem culturhistorischen Buche den manchmal recht wunderlichen Geschmacks des Menschengeschlechtes seit alten Zeiten und in allen Zonen eine genauere Betrachtung widmet. Man erstaunt über die Fülle des Materials, welches sich der Historikerin der Küche darbietet, über die reiche und mannigfache Entwicklung, welche, mit der Culturgeschichte der Völker Hand in Hand gehend, die Geschichte des Essens bis heute durchgemacht hat. „Der Mensch ist, was er isst“, dies geflügelte Wort erfährt Seite für Seite neue Bestätigung. Frau von Rudriaffsky beginnt mit einem allgemeinen Streifzuge in die kulinarischen Mythen diverser fremder Völker

der alten und neuen Welt. Sie führt uns zu den Ru-biarn, bei denen sich die Männer von den Frauen füttern lassen und erst nach vollkommener Sättigung den Frauen denselben Dienst leisten; zu den alten Mauren, deren Damen — wie Mungo Park erzählt — nur dann für schön galten, wenn sie das Gewicht eines Kameels erreicht hatten, zu den Hottentotten, die sich ihre Wurzel-Beckerbissen erst von den Pavianen und Stachelschweinen vorsetzen lassen, ehe sie, von ihrer Güte überzeugt, auch zugreifen; sie führt uns zu den Cochinchinesen, denen faule Eier, faule Fische und — Angezieser als Delicatesse munden, und zu den Chinesen, auf deren reichhaltigen Speisezetteln „alte, faule Enteneier mit Rosinen“, „Schweinebraten mit Zucker“, „Haifischflossen“, „Kuchen aus pulverisiertem Tannenzapfenmehl mit Zucker“ eine besondere Rolle spielen. Ein Ausflug nach Grönland setzt uns in die Lage, uns an einem äußerst anziehenden National-Beckerbissen, einem Gemisch von Beeren, Renntiermagen und frischem Thran, zu erbauen. Es wird uns die Wahl schwer zwischen diesem grönländischen und dem Nationalgericht der südamerikanischen Ottomaken, „Thon-fugeln mit Eidechsenfleisch und Farrentrautwurzel“. Nach diesen recht appetitlichen Kreuz- und Querzügen ruht sich die Geschichtsschreiberin auf classischem Boden im alten Hellas, aus, und widmet den classischen Symposien ihre Aufmerksamkeit. Die alten Griechen verstanden zu leben, sie verstanden auch zu essen und zu trinken. Dass man gut zu speisen wusste, beweist, dass schon im alten Griechenland Gansleber, Gase, Krametsvogel und Fische aller Arten in vorzüglicher Zubereitung sehr beliebt waren. Man rühmte die Mu-

ränen von Sicilien, das auch die besten Rische lieferte, die gesalzenen Schweine und Käse aus Syrakus, die Böcke von Melos, den Senf von Cypern, den Honig von Hymettus, dessen bloßer Geruch dem Abderiten Demokrit das Leben um einige Tage verlängert haben soll. Feinschmecker aßen auch ganz merkwürdige Gerichte, wie „von einem Polypen die Arme, die Ausläufer und Eingeweide mit Spargel geziert“, ein gewöhnlicheres Mahl bestand aus einem kleinen Kalb, einem Seefisch, Ramens Calemar, Lammbraten, fetter Niere, gefottenem Fuß, einem Fettdarm, einer Cotelette, mehreren kleinen Vögeln und einem Käse mit Honig. Unter die beliebtesten Speisen gehörten auch Oliven in Salzlake, Grillen, Heuschrecken, Wurzeln mit Essig und Senf.

Vom classischen Hellas wandern wir nach Rom und bewundern das Raffinement der Lucullischen Mahle. Während ein römischer armer Tensel in seiner Vorrathskammer nichts als gesalzene Heringe, Käse, Knoblauch und Zwiebeln hatte, zahlten vornehme Römer aus der Zeit des Lucullus, wo die altrömische Mäcchternheit bereits dem Reiche der Sage angehörte, einen guten Badewerkoch mit 100,000 Sesterzien. Lucullus ließ sich sein berühmtes Mahl im Apollo-saale 250,000 Francs kosten; bei Nero sah man zu Tische auf Teppichen im Werte von 800,000 Francs, auf Kissen, mit Kiebhuhnhaaren und Hasenhaaren gefüllt, als Pfauen- und Flamingozungen und Nachtigallengehirn. Horrend waren die Geschenke an die Tafelgäste. Bei Kaiser Heliogabal zog man Lohse, von denen jedes zehn gleiche Gegenstände, entweder zehn Strauße, zehn Kameele, zehn Eier oder zehn — Fliegen



welche fortwährend ganz ohne Grund gegen die Wünsche und Bestrebungen der Bevölkerung handelt, die wirklichen Bedingungen der Freiheit nicht versteht. . . Sie kann und wird eben nur die Chancen des Graffen Taaffe vermehren und weitere Beweise dafür erbringen, wie sehr eine auf der Gleichberechtigung aller Nationalitäten des Kaiserreiches basirte Politik berechtigt ist."

Die erfreuliche Besserung der wirtschaftlichen Lage in Oesterreich während des abgelaufenen Jahres, welche auch von den oppositionellen Blättern nicht in Abrede gestellt werden kann, gibt dem „Prager Abendblatt“ Anlaß zu folgenden Bemerkungen: „Mag es auch nicht ausschließlich oder auch nur hauptsächlich das Verdienst der Regierung sein, daß die wirtschaftliche Lage Oesterreichs sich in so erfreulicher Weise gebessert hat, so hat sie doch ihren redlichen Antheil daran, da sie mit Erfolg bemüht war, ausländisches Kapital für Zwecke der Industrie, des Handels und Verkehrs nach Oesterreich zu ziehen, der Entwicklung des Communicationswesens jeden nur immer möglichen Vorschub zu leisten, die Lage der ackerbautreibenden Bevölkerung zu verbessern, den Sparsinn zu kräftigen und den Aufschwung der Gewerbe nach jeder Richtung zu fördern. Die legislativen und administrativen Maßnahmen aufzuzählen, welche in dieser Beziehung getroffen wurden, ist überflüssig, ein einfacher Blick auf die bezüglichen Gesetze und Verordnungen genügt, um nicht nur den Antheil der Regierung an dem erzielten wirtschaftlichen Fortschritte darzuthun, sondern auch die tendenziöse Behauptung zu widerlegen, als habe es das Ministerium an wirksamer Initiative auf parlamentarischem Gebiete fehlen lassen."

### Aus Agram

wird unterm 5. d. M. berichtet: Die Mitglieder des Finanzausschusses des ungarischen Abgeordnetenhauses führen nach ihrer Ankunft in die Hausindustrie-Ausstellung, wo sie vom Director Devide und Professor Lobmayer empfangen und begrüßt wurden. Vor der Ausstellung standen etwa zwanzig Studenten, welche, als sie der Gäste ansichtig wurden, riefen: „Es lebe Kroatien, hoch das kroatische Fiume!“ Die Ausstellung hinterließ bei den Mitgliedern des Finanzausschusses den besten Eindruck. Graf Bichy übergab dem Redacteur Schlesinger sofort hundert Gulden zur Unterstützung der kroatischen Textilindustrie. Von der Ausstellung verfügten sich die Gäste zum Cardinal Mihalovics, von dem sie herzlichst empfangen und bewirtet wurden. Hierauf wurde die Stadt besichtigt und sodann auf dem Bahnhofe das Diner eingenommen, zu welchem auch Bürgermeister Hofmann, Stadthauptmann Blusac, Finanz-Landesdirector David und der Septemvir Bayer erschienen. Es wurden mehrere Toaste ausgebracht. Erwähnenswerth ist jener Selys, welcher sagte: „Im Jahre 1867 gaben wir den Kroaten ein weißes Blatt; heute gaben uns Einige, und zwar nicht von der kroatischen Intelligenz, ein schwarzes Blatt, auf welchem geschrieben steht: Hoch Kroatien! Hoch Freiheit! Nun, das rufen auch wir, aber indem wir hinzufügen: Hoch Ungarn! Denn Kroatien ist nur insoweit frei, als es Ungarn ist.“ Er trank schließlich auf das Wohl des Bürgermeisters, welcher letzterer einen Toast auf die weitere brüderliche Eintracht ausbrachte. Nach dem Diner erfolgte die Abreise.

### Vom Ausland.

Ueber den Neujahrsempfang des Staatsministeriums durch den deutschen Kaiser berichtet die „Provinzial-Correspondenz“, daß der Kaiser in seiner Ansprache gesagt habe, die Verstimmung in Preußen sei umso weniger zu begreifen, als doch ein Blick auf Europa jedermann belehren müsse, wie gut verhältnismäßig unsere Zustände seien.

Nachrichten aus Berlin zufolge wird gegenüber den von verschiedenen Journalen colportierten Gerüchten in dortigen bestunterrichteten Kreisen versichert, daß sich Busch im Vatican über die wahren oder wahrscheinlichsten Absichten des Fürsten Bismarck unzugänglich erwieß, und daß niemand mit ihm auch nur über die entfernte Möglichkeit der Abreise des Papstes nach Fulda oder anderswohin sprach. Busch kündigte die baldige Rückkehr Schlözers nach Rom an, ohne zu sagen, ob diese Rückkehr vor oder nach der Einberufung des Landtages erfolgen werde. Indessen verhandelte und löste Busch die Frage betreffs der erzbischöflichen Sitze in Osnabrück, Paderborn und Breslau. Die Regierung wird den Bischöfen von Hildesheim, Kulm und Ermeland ihre Einkünfte und den Bischöfen von Münster und Limburg ihre Sitze zurückgeben; dagegen werden die Erzbischöfe von Posen und Köln ihre Demission geben. Busch erklärte, er könne rücksichtlich des Buchstaben der Mai-Gesetze nicht nachgeben; er versprach jedoch eine mildere Auffassung rücksichtlich des Geistes derselben. Ueber diese Frage soll Schlözer verhandeln.

Wie aus Berlin gemeldet wird, beschäftigte sich der preussische Ministerrath mit der Feststellung der kirchenpolitischen Vorlage für den Landtag und beschloß, wie schon zum voraus mehrfach in Aussicht gestellt wurde, für die Regierung wieder discretionary Vollmachten in der Handhabung der Mai-Gesetze zu verlangen, von der Revision der letzteren aber abzusehen. Wie sehr es der Regierung darum zu thun ist, den kirchlichen Frieden wieder herzustellen, ist eben wieder in einem Artikel der „Provinzial-Correspondenz“ ausgesprochen, welcher, an den ersten Hirtenbrief des neuernannten Bischofs Kopp von Fulda anknüpfend, unter anderem sagt: „Der Regierung gereicht es zur Genugthuung, daß das Juli-Gesetz vom Jahre 1880 nicht bloß in der Diocese Fulda die Thatfache ermöglicht hat, welche jetzt von dem Oberhirten als „Morgentrotz einer besseren Zeit“ begrüßt wird, sondern daß auf Grund desselben bereits in fünf Sprengeln geordnete Verhältnisse angebahnt sind. Die Regierung hofft, bei ihren weiteren Schritten zum kirchlichen Frieden auch die aufrichtige Unterstützung der Vertreter der katholischen Bevölkerung zu finden; auch sie werden in Geduld und Vertrauen die Erreichung des gemeinsamen Zieles erleichtern helfen.“

Die Madrider „Correspondencia“ gibt das Deficit im spanischen Budget für 1882 auf 8.380,805 Pesetas oder Francs an und sagt, daß es im Plane sei, ein Anlehen für die Colonien aufzunehmen.

Die portugiesischen Cortes wurden am 2. d. M. von dem König in Person eröffnet. In der Thronrede erklärte Se. Majestät, daß seine Beziehungen mit den auswärtigen Mächten gute seien. Zunächst gedachte der König des sympathischen Empfanges, der ihm in Caceres von dem Souverän und den Bürgern

des edlen Spanien zutheil geworden, ein Empfang, der ihm stets in der Erinnerung bleiben werde. In wenigen Tagen hoffe er die Genugthuung zu haben, Ihre kaiserlichen Majestäten den König und die Königin von Spanien in seiner Hauptstadt begrüßen zu können. Dieser Austausch von Besuchen würde dazu dienen, die zwischen zwei freundlichen, unabhängigen und freien Ländern bestehenden guten Beziehungen fester zu knüpfen. Die öffentliche Ruhe, fuhr Se. Majestät fort, ist aufrechterhalten worden. Mein enthusiastischer Empfang seitens der Bevölkerung während meiner Reise im Norden mit der Königin und dem kön. Prinzen hat deren tiefe Anhänglichkeit an die Monarchie bewiesen. Nachdem der König die Hoffnung ausgedrückt, daß der mit Frankreich geschlossene Handelsvertrag die Billigung der Cortes finden werde, kündigte er an, daß neue Maßregeln zur Entwicklung des Volks- und Mittelschulunterrichtes, zur Reform der Armee und Marine und zur Herstellung von Eisenbahnen und Chaussees in Aussicht genommen worden seien. Die Regierung wird den Cortes finanzielle Vorschläge unterbreiten behufs Herstellung des Gleichgewichtes zwischen den Einkünften und Ausgaben des Landes, und zwar in solcher Weise, welche den Steuerzahlern die kleinstmöglichen Opfer verursachen würden.

Der „Romanul“ meldet, der Minister des Innern, Rosetti, werde sich demnächst aus dem Ministerium zurückziehen.

Aus Constantinopel wird unterm 5. Jänner gemeldet: Als Erwiderung auf den herzlichen Empfang, welcher der Mission Ali Nizami Paschas in Wien zutheil wurde, hat der Sultan gestern den österreichisch-ungarischen Botschafter Baron Calice und das Personale der Botschaft zu einem Diner geladen, welchem alle Minister und Würdenträger, worunter auch Achmed Bessit Pascha, zugezogen wurden. Baron Calice erhielt vom Sultan den Großcordon des Osmanie-Ordens, das Personale der Botschaft Decorationen verschiedener Grade. Nach dem Diner wurde Baron Calice vom Sultan in einer Privataudienz empfangen. — Nachrichten aus Djeddah vom Gestrigen melden, daß die Cholera in Medina und Djeddah aufgehört habe und daß sie in Elweisch und Mekka in bedeutender Abnahme begriffen sei.

In Griechenland haben am 1. d. M. die Abgeordnetenwahl en stattgefunden, an welchen zum erstenmale auch die Bewohner der neu erworbenen Gebiete theilgenommen haben. Eine Depesche aus Athen vom 2. d. sagt, daß die bis dahin bekannten Wahlergebnisse eine große Stimmenmehrheit für das gegenwärtige Cabinet in Aussicht stellen. Zwei Mitglieder des Cabinet, der Justizminister Mikatis und der Marineminister Bubulis, sind indes nicht wiedergewählt worden. In Athen selbst hat, wie schon gemeldet, die Opposition gesiegt.

### Tagesneuigkeiten.

— (Oeffentlichkeitsrecht.) Se. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat, wie die „Wiener Abendpost“ schreibt, der Mädchen-Privatlehr- und Erziehungsanstalt der armen Schulschwestern der Notre-dame in Görz das Oeffentlichkeitsrecht ertheilt.

— (Zum Ringtheater-Brand.) Die Räumarbeiten im Parterre, Orchester- und Bühnenräume des Ringtheaters wurden nahezu zu Ende geführt, und nur im Amphitheaterraum der dritten Gal-

gewinnen konnte. Bei einem Gastmahle des Parvenu Trimalchio kam ein Schein auf den Tisch, aus dessen aufgeschnittenem Bauche lebende Drosseln herausflogen, die sogleich auf Leimruthen gefangen wurden; ein anderes wurde lebend hereingeführt, vom Koch wieder hinausgeführt und erschien gleich darauf als Braten. Trimalchio wollte den Koch strafen, weil er es für noch unausgeweidet hielt; da that der Koch einen Stich in die Weichen und alsbald fielen Würstchen und Carbonaden heraus. Singende Sklaven trugen die Gerichte und den Falerner Wein auf, auf den Estrich wurden mit Safran gefärbte Sägespäne gestreut; zwei zankende Sklaven zerschlugen sich die Krüge in den Händen, und es stürzten Kammuscheln und Austern heraus. Zum Nachtsch gab es: Drosseln und Kraftmehl, Rosinen und Nüsse gefüllt, Granatäpfel mit Stacheln besteckt, so daß sie Igeln glichen, eine gemästete Gans mit Vögeln und Fischen aller Art garniert, das Ganze aber aus Schweinefleisch bereitet, also ein complettes Truggericht. Das Christenthum, das sich auf den Trümmern des Römerthums erhob, brachte eine gewaltige Reaction hervor; der Schlemmerei wurde die strengste Einfachheit entgegengesetzt. Auf den Tisch des heil. Augustin kam nur Gemüse, Fleisch bloß als Almosen für Arme. In den Klöstern der ersten christlichen Jahrhunderte gieng es allgemein so sparsam und hart zu, wie heutzutage nur bei den Trappisten und anderen strengen Orden.

Im dreizehnten Jahrhunderte bestand das Mahl schon aus mehreren Gängen. Die Tafel war mit prachtvollen Schaugerichten: Schwänen, Pfauen und Fasänen in Federn mit vergoldeten Schnäbeln und Füßen besetzt. Der Credenzstisch war das bedeutendste

Einrichtungstück der Speisehalle und trug oft äußerst kostbare Gefäße. Das Silbergeschirr, das König Eduard I. seiner Tochter Margarethe zur Aussteuer gab, enthielt 46 silberne Trinkbecher, 120 kleinere Schüsseln, 120 Salzläffer. Zwischen dem 13. und 16. Jahrhunderte war die Kochkunst in stetem Steigen. Das Menu von der Tafel eines einfachen englischen Edelmanns aus dem 14. Jahrhundert lautete: 1. Gang: Gespickter Schweinskopf und „bruce“ als Suppe, Rindfleisch, Schafffleisch, Schweinsfüße, ein Schwan, gebratene Kaninchen, Torte. — 2. Gang: Tropic und Roze als Suppe, Fasan, gebratene und gefüllte Hühner, gebackener „Malach“. — 3. Gang: Kaninchen in der Sauce und Hase in Blase als Suppe, gebratene Kriechenten, Walschnepfen, Schnepfen, gebackene Raffvols, Flampoyntes. (Die beiden letzten Speisen waren Varianten von Knödeln aus Schweinefleisch, Speck, Rübe, Ingwer, Zimmt, Safran u. s. w.) Kochschmelgerischer war man in England im 16. Jahrhundert.

Frankreich, das Hauptland der Gastronomie, konnte sich schon im 15. Jahrhundert der raffiniertesten Gastmahlfreuden rühmen. Bei einem 1453 gegebenen großen Festmahle zierte den Tisch ein Aufsatz, der eine grüne Wieße darstellte; rund herum waren Zweige und Pfauenfedern eingesteckt, in der Mitte stand ein verzierter Thurm mit Zinnen. Er stellte ein Vogelhaus vor, und die darin befindlichen Vögel hatten Klauen und Schnäbel vergoldet. An den Ecken standen große Pasteten, mit kleineren garniert, versilbert und vergoldet. In jeder derselben stand ein ganzes Reh, und die aufgetragenen Gerichte wetteiferten mit jedem römischen Gastmahle.

Heinrich III. gab einst seinem Bruder ein Mahl, wo alles in Grün erscheinen mußte und 60,000 Frcs. auf Seidenstoffe ausgegeben wurden. Ludwig XIV. verspeiste mit Leichtigkeit zu einem Mittagstisch drei oder vier Suppen, einen Fasan, ein Rebhuhn, Lammfleisch, Schinken, eine Schüssel Salat, Backwerk etc. Der berühmte Koch Vatel stürzte sich in seinen Degen, weil bei einem großen Mahle zu Chantilly, das 180,000 Livres kostete, einiges nicht klappte. Der Abbé Maragon ahmte genau Trimalchios Gastmahl nach. Unter das Großartigste, was im 18. Jahrhundert in der edlen Kochkunst geleistet wurde, gehört wohl der Kuchen, den August II. von Polen für die Theilnehmer an einem großen Übungslager backen ließ. Man brachte dazu aus Frankreich fünf Tonnen Mehl, außerdem wurden dazu verwendet je eine Tonne Milch, Butter und Hefe, 4800 Eier, und wurde ein eigener Backofen für den 30 Fuß langen und 15 Fuß breiten Kuchen gebaut. Acht Pferde zogen den Kuchen, der in feierlichem Aufzuge unter Vortritt des Pastetenbäckers und 16 Gehilfen durchs Lager geführt und schließlich von den Soldaten erstürmt wurde. Ludwig XV. dachte über nichts als über die Tafel nach, und alle Mitglieder des Hofstaates, die es zu etwas bringen wollten, mußten als Erfinder auf culinarem Gebiete auftreten. Die Literatur der Kochbücher wuchs ins Unendliche; Brillat Savarin bewies in seiner „Physiologie des Geschmacks“, „daß nur der geistvolle Mensch zu essen verstehe“.

Im geraden Gegensatz zu den feinschmeckerischen Franzosen liebten die Deutschen in der Kochkunst lange das Derbe und Rohe. Die alten Germanen brien ganzen Ochsen, Esel oder Schaf und aßen sie,



lerie liegt noch zusammengefügtes Mauerwerk, welches erst in den nächsten Tagen aus den Ruinen fortgeschafft sein wird. — Am 4. d. M. abends sind vier verblüthete Särgen mit Knochenresten, die im Laufe der letzten Tage ausgegraben wurden, auf den Centralfriedhof gebracht worden. — Erst vormittags wurden die bisher mit Schutt verlegt gewesenen Eingänge zu den Ventilations-Kanälen, die sich rechts und links unterhalb des Parkets hinziehen, frei gemacht. Ueber Verordnung des Stadtkommissariates wurden, da diese Kanäle nicht in allen Theilen zugänglich sind, Leitern angelegt, worauf mehrere Personen vom Parket aus hinabstiegen. Hierbei wurde wahrgenommen, daß sehr viel mit Knochenresten und Kleiderresten vermengte Asche und auch Schutt durch die Ventilations-Ausläufer aus allen Stockwerken während des Brandes in die Kanäle hinabgestürzt ist. Insbesondere sind in dem Kanale, welcher sich unterhalb des Parkets rechts hinzieht, ziemlich bedeutende Schuttmassen aufgehäuft und verspürt man dort auch einen schwachen Leichengeruch. Wenn auch nicht angenommen werden kann, daß durch die Ventilations-Ausläufer ganze Leichen in die Tiefe gestürzt sind, so ist es doch immerhin möglich, daß größere Leichentheile sich in diesem Schutte befinden. Nach erfolgter Ueberbrückung der bisher nicht passierbaren Stellen, die in diesen Kanälen liegen, wird eine entsprechende Anzahl von Arbeitern die Ausräumung des Schuttes in Angriff nehmen, wozu mehrere Tage nothwendig sein werden. Die Demolierung der Zwischenmauern im Parket- und Orchesterraum wird eifrig betrieben. Außer einigen Stücken geschmolzenen Silbers, Kleiderresten und mehreren Schlüssel wurden hierbei keine Gegenstände ausgegraben.

— (Ein Fall von Scheintod), wie er zu den größten Seltenheiten gehört, hat diesertage an der Tochter eines Temesvarer Beamten stattgefunden. Das 16jährige Mädchen, welches bereits seit längerer Zeit krankste, war nach Bega-Sgt.-György zu einem Berwondten gefahren, wurde daselbst nach einigen Tagen schwer krank und nach zwei Tagen lag sie kalt und starr im Bette mit allen Anzeichen des eingetretenen Todes. Man bahnte sie auf und berieth sich, wie man die Leiche zu Schiff nach Temesvar bringen könne. Die vermeintliche Todte hörte jedes Wort, das in ihrer Umgebung gesprochen wurde, und erwachte gerade, als man sie ins Schiff transportieren wollte, wieder zum Leben. Dieselbe wurde nach Temesvar gebracht und hat sich bereits so weit erholt, daß sie schon das Bett verlassen konnte, so daß ihre vollständige Wiedergenesung mit Bestimmtheit erwartet werden kann.

— (Gefahren der elektrischen Beleuchtung.) In Hatfield-House, dem Wohnsitz des Marquis Salisbury, wurde ein 22jähriger Arbeiter dadurch getödtet, daß er mit den Leitungsdrähten der elektrischen Beleuchtung in Berührung kam. Die betreffende Maschine, welche 117 Brun'sche Lampen versorgt, ist 16 Pferdekraften stark. Bei der Untersuchung zeigten sich keine von den charakteristischen Zeichen, wie sie bei vom Blitze Betroffenen zu finden sind, und es konnte der Tod nur durch die heftige Erschütterung erklärt werden, welche das Gehirn und das Nervensystem erlitten. Das „British Medical Journal“ bemerkt hiezu, daß die Tödtung auf elektrischem Wege eine Art der Todesstrafe sein könnte.

— (Zur Statistik der Geisteskranken.) Nach den neuesten statistischen Ausweisen kommen im Durchschnitt auf je 1000 Einwohner in Württemberg 4.22 Geisteskranken, in England 3.04, in Baiern 2.48, in Frankreich 2.44, in Preußen 2.23, in Sachsen 2.21, in Italien 1.65, in Oesterreich 1.46.

indem sie die Glieder zerrissen. Im Mittelalter war man schon um viele Nuancen wäherischer, wenn man sich auch mit complicierten Saucen und Ragouts nicht abgab, sondern einen Schinken mit Pfefferkraut, Hühnern, Wild u. dgl. vorzog. Uebrigens hatte man auch seine Lederbissen: Alpasteten, Fladen, Waffeln und Krapsen. Bei Gastereien gieng es besonders hoch her. Bei dem Hochzeitsfeste des Ungarkönigs Bela mit einer Nichte des Böhmenkönigs Ottokar giengen 1000 Muth Weizen auf Brot auf, und ein Chronist meint, es seien so viele Hühner gebraten worden, als ob alle Weisen und Sperlinge in Oesterreich und Mähren Hühner gewesen wären. Der biederer Ritter Hans von Schweinichen erzählt von einer sieben Tage lang dauernden Hochzeitsfeier eines Herrn v. Rosenbergs in Krumau, die über 100,000 Reichsthaler kostete. Marzipan und Confect allein kam auf 12,000 Thaler zu stehen; vertilgt wurden u. a. 2000 Hahnen, 12,800 Hühner, 40,000 Eier und 15,000 Karpfen.

So sind wir denn Frau v. Rudriaffsky auf ihren Excursionen in der Geschichte des Essens gefolgt, da und dort etwas aus der originellen Historie profitierend. Aber nicht nur über das Essen aller Zeiten und Zonen können wir uns aus ihrem Buche orientieren; sie belehrt uns auch über die Tafelrichtungen und Tischgebräuche, über das Gasthofwesen diverser Völker und Zeitepochen, sie wehrt uns ein in die speciellen Geschmackrichtungen, in die Geschichte und Substanz der hervorragenden National Speisen und Nationaldelicassen der Nationen.

## Tabellarische Uebersicht der meteorologischen Beobachtungen in Laibach im J. 1881.

Monat	Barometerstand in Millimetern			Lufttemperatur nach Celsius			Mittl. Druck in Millimetern	Mittlere Feuchtigkeit nach Procenten	Mittl. der Bewölkung	Niederschlag in Millimetern		Tage mit Niederschlag	Schneetage	Regeltage	Gewitter	Vorherrschende Winde
	Monat-mittel	Maximum	Minimum	Monat-mittel	Maximum	Minimum				Summe des Monats	Maximum innerhalb 24 Stund.					
Jänner	734.2	748.4 am 2.	719.9 am 20.	— 4.7	+ 5.6 am 31.	— 22.2 am 25.	3.1	89	7.9	86.9	18.5 am 18.	16	12	0	0	D. NB.
Februar	735.4	747.1 am 22.	717.4 am 11.	— 1.2	+ 9.5 am 27.	— 14.4 am 15.	3.6	89	7.6	48.0	22.0 am 11.	7	4	0	0	SB. D.
März	734.7	745.8 am 16.	723.0 am 20.	+ 5.1	+ 16.6 am 11.	— 11.8 am 3.	5.4	80	7.1	113.8	32.8 am 1.	13	3	0	0	SB. D.
April	733.6	740.6 am 30.	721.3 am 19.	+ 8.2	+ 18.8 am 17.	— 0.3 am 30.	7.1	87	8.5	120.9	34.0 am 21.	15	2	0	0	D. SB.
Mai	736.2	747.1 am 7.	728.2 am 28.	+ 13.7	+ 26.8 am 22.	+ 2.8 am 1.	9.4	81	5.6	68.7	19.3 am 28.	13	0	0	3	D. SB.
Juni	734.7	741.1 am 25.	721.6 am 7.	+ 17.5	+ 30.3 am 24.	+ 6.0 am 11.	10.9	74	6.1	91.1	15.7 am 13.	16	0	0	6	SB. D.
Juli	737.4	746.1 am 29.	728.6 am 26.	+ 20.9	+ 32.0 am 5.	+ 8.8 am 28.	13.4	74	3.8	102.9	35.0 8., 9.	8	0	0	7	D. SB.
August	735.0	743.5 am 4., 5.	727.2 am 13.	+ 18.7	+ 29.8 am 2.	+ 7.6 am 30.	12.6	79	4.7	181.1	88.0 am 14.	10	0	0	7	D. SB.
September	735.7	741.9 am 24.	726.8 am 2.	+ 13.9	+ 23.0 am 21.	+ 3.2 am 27.	10.0	85	7.5	187.7	45.7 am 22.	16	0	0	5	SB. D.
Oktober	734.2	745.0 am 7.	723.0 am 25.	+ 7.2	+ 15.3 am 15.	— 2.4 am 20.	6.9	89	9.3	242.5	49.5 am 15.	24	4	0	1	SB.
November	742.3	750.9 am 5.	730.4 am 2.	+ 2.8	+ 12.4 am 29.	— 5.6 am 20.	5.0	88	7.0	9.9	4.5 am 18.	4	1	0	0	D. SB. W.
Dezember	740.0	752.8 am 26.	727.0 am 21.	+ 0.4	+ 9.6 am 1.	— 9.4 am 26.	4.3	90	8.0	51.2	12.0 am 1.	12	3	0	0	D. NB.
Jahres-Summe	736.1	752.8 am 26. Dezbr.	717.4 am 11. Febr.	+ 8.5	+ 32.0 am 24. Juni	— 22.2 am 25. Jänner	7.6	84	6.9	1304.7	88.0 am 14. August	154	29	0	29	D. u. SB.

Zur Vergleichung folgen die Jahresergebnisse der analogen meteorologischen Daten der vorhergegangenen sechsjährigen Periode von 1875 bis 1880:

Jahr	Barometerstand in Millimetern			Lufttemperatur nach Celsius			Mittl. Druck in Millimetern	Mittlere Feuchtigkeit nach Procenten	Mittl. der Bewölkung	Niederschlag in Millimetern		Tage mit Niederschlag	Schneetage	Regeltage	Gewitter	Vorherrschende Winde
	Mittel des Jahres	Maximum	Minimum	Mittel	Maximum	Minimum				Summe des Jahres	Maximum					
1880	736.6	752.0 9. März	718.8 18. Novbr.	+ 9.1	+ 33.5 8. Juli	— 22.4 21. Jänner	7.9	82.0	6.3	1344.8	76.5 31. Juli	127	9	5	34	D. SB.
1879	734.9	755.1 23. Dezbr.	711.8 23. Februar	+ 8.2	+ 32.8 29. Juni	— 26.4 11. Dezbr.	6.7	84.0	6.5	1412.9	65.0 15. Oktober	132	38	1	23	D. SB.
1878	734.9	749.8 14. Jänner	717.2 25. Jänner und 17. Dezember	+ 9.2	+ 29.6 20. Juli	— 17.0 25. Dezbr.	8.0	83.0	6.8	1861.8	70.0 21. Septbr.	154	24	3	21	D. SB.
1877	735.3	748.6 15. Dezbr.	716.4 25. Novbr.	+ 9.4	+ 31.6 23. August	— 13.6 21. Dezbr.	7.6	80.5	6.2	977.7	49.4 24. Juni	130	18	2	14	D. SB.
1876	735.3	753.4 24. Jänner	715.1 21. Dezbr.	+ 8.9	+ 28.8 6. August	— 19.0 9. Jänner	7.8	84.0	7.0	1770.0	75.7 24. August	153	30	2	16	SB. NB. SO.
1875	736.1	749.29 18. Jänner	713.48 14. Oktober	+ 7.9	+ 29.7 8. Juli	— 20.6 9. Dezbr.	7.5	83.9	6.3	1130.4	50.1 15. Oktober	115	18	1	20	SB. NB. NO.

### Witterungsverhältnisse der einzelnen Monate.

**Jänner.** Vom 1. bis 6. mild. Heftige Bora am 6. und 7., dann strenge Kälte bis 29. anhaltend, nur am 19. (Blige in SO.) und 20. schwache Scirocoströmung. Den 21. heftige Bora auf dem Karst. Den 30. Thauwetter. Bleibende Schneedecke seit 13. am Schlusse des Monats 16 Centimeter mächtig. Rasche Eisbildung, den 10. Beginn der Eiszufuhr. Den 28. Erdbeben in Gurkfeld und Landstrass. Den 30. Anbruch der Dohle.

**Februar.** Winterkälte streng, fast den ganzen Monat anhaltend, Eis- und Schneedecke bleibend. In den Alpen wenig Schnee. Meist ruhige Luft. Erdbeben den 4. in Laibach, Inner- und Unterkrain. Den 19. Zug der Kraniche. Den 19. Schneeglöckchen, den 26. Frühlingsglocken im Aufblühen.

**März.** Am 1. und 2. reichlicher Schneefall, die Obstbäume stark schädigend. Vom 5. bis 13. rasche Wärmzunahme. Den 9. das Flachland schneefrei. Den 14. Beginn der Feldarbeiten. Vom 14. bis 17. Rückschlag der Kälte, Eisbildung, Reifnächte. Vom 18. bis 22. Wärmzunahme. Den 22. und 23. kalt, Schneefall, vom 25. weiter trübes regnerisches Wetter. Heftige Winde den 5., 6., 28. aus SB.; den 13., 14., 16. aus Ost; den 23. aus Nordost bei großer Klarheit der Luft starke barometrische Schwankungen. In den Alpen wenig Schnee. Den 18. Anbruch der Dorfschwalbe, den 23. des Thurmfallens.

**April.** Die erste Hälfte regnerisch und trübe, vom 15. bis 18. sonnig. Am 20. und 21. Wettersturz mit starkem Schneefall, besonders reichlich in den Gebirgen und Alpen. Vom 19. bis zum Monatschluss Rückschlag der Kälte. Am 24., 25., 29., 30. starke Reife mit Eisbildung auf feuchten Gewässern. Vom 19. bis 22. Ueberschwenkungen in den Niederungen. Das Wetter für die blühenden Obstbäume sehr ungünstig. Den 11. Anbruch der Hauschwalbe, den 15. des Kukuf, den 29. des Pfrol. Den 26. Erdbeben in Mödling.

**Mai.** Die erste Hälfte sehr kühl, Reif am 1. und 7.; vom 9. bis 14. in den Alpen und Gebirgsgegenden Krains reichliche Schneefälle, Schlittenfahrten im Gortscherrischen. In der zweiten Hälfte normaler Verlauf der Witterung. Den 20. erstes Gewitter aus Nordost mit Sturm. Den 28. heftiges Gewitter aus Ost. Wiesen üppig. Saatenstand günstig.

**Juni.** Vom 1. bis 6. angenehm, warm; den 5. und 6. austrocknender Südwest. Vom 7. bis 11. trüb, regnerisch, Schneefälle in den Alpen. Am 10. schwacher Reif auf dem Moraste, bis 18. kühles Wetter anhaltend. Vom 22. an Hitze in rascher Zunahme, in den vier letzten Tagen etwas nachlassend. Lichtmeteor am 23. Höhenrauch zu wiederholten Malen. Sehr gute Heumad.

**Juli.** Sehr heiß und trocken, nur zwei ausgiebige Regen, vom 7. bis 10. und vom 21. bis 23. Den 27. in den Alpen reichlicher Schneefall, in den letzten Tagen starke Abkühlung. Den 11. Beginn des Kornschittes. Wassermangel und große Dürre in den quellenarmen Gegenden Krains.

**August.** Morgennebel häufig, lebhaftes Gewitter, sehr heiß. Erst mit dem ausgiebigen Niederschlage am 14., der von starken Schneefällen in den Alpen begleitet war, merkliche Abkühlung, Morastüberschwemmung, Austreten der Gebirgsbäche, Ende der Dürre. In der zweiten Monatshälfte Hitze zunehmend. Höhenrauch am 1., 5., 6., 8., 12., 23., 24., 27., 28. Den 28. Sturm aus Südwest mit Gewitter. Den 30sten empfindlich kalt, Reifgefahr. Grummelfechung sehr schwach, der Buchweizen in der Entwicklung zurückgeblieben, dürftige Bienenweide.

**September.** Regnerisch, mit den gewöhnlichen Morgennebeln. In der letzten Woche rasches Sinken der Temperatur, empfindlich kalt; den 26. erster schwacher Herbstreif. Schneefall in den Alpen den 1. und 23. Das Obst nur in geschützten Gegenden gerathen.

**Oktober.** Den ganzen Monat fast kein Sonnenblick, 24 Tage mit Niederschlägen, 4 davon, nämlich am 16., 29., 30. und 31. mit Schnee in der Ebene. Schon am 12. die Berge tief herab beschneit. Den 15. letztes Gewitter in Ost. Den 18ten und 19. starke Reife, frühzeitiger Laubfall. Zu Ende des Monats schwache Schneedecke in der Ebene, in den Gebirgsgegenden fußhoher Schnee. Weinlese in Unterkrain bei anhaltendem Regenwetter. Der Anbau des Wintergetreides verzögert. Den 1., 3. starke Züge der Hauschwalbe, noch am 30. und 31. vereinzelt.

**November.** Beginn des Monats winterlich, sonst wenig bewegte Luft, nur an 4 Tagen Niederschläge, in Laibach sehr neblig, sechs Mal der Nebel den ganzen Tag anhaltend, auf den Berghöhen das schönste Wetter, Sonnenschein. Der Anbau des Wintergetreides wurde daselbst den ganzen Monat fortgesetzt. Den 2. und 3. die Haus- und Dorfschwalbe noch vereinzelt fliegend.

**Dezember.** Vom 1. bis 21. kein Sonnenblick, 9 Tage mit Regen, 3 mit Regen und Schnee. Die heftige Bora am 24. und 25. beschleunigte die Eisbildung, am 26. Beginn der Eiszufuhr. Im letzten Drittel trat die normale Winterkälte ein, heitere, wolkenlose Tage, am 30. starker Raufrost. Zum Jahreschluss die Ebene schneefrei, der Boden ausgefroren, gefroren, in den Bergen wenig Schnee, die Saaten ziemlich gut befestigt. Den 25. Lichtmeteor. Die Dohle von den Kirchthürmen diesmal nicht ganz abgezogen. Um die Monatsmitte blühende Christwurz und Primel an den Südhängen der Kalkberge.



## Locales.

— (Todesfall.) Vorgestern starb auf Schloß Egg ob Krainburg der hochwohlgeborene Herr Michael Angelo Bois Freiherr von Edelstein nach langem Leiden im 69. Lebensjahre. Die Beisetzung des Reichthums in der Familiengruft bei St. Christoph findet am 10. d. M. um 3 Uhr nachmittags statt.

— (Ehrenbürgerrecht.) Die Stadtgemeinde Gurkfeld hat dem Bürgermeister, Landtags- und Reichsrathsabgeordneten Herrn B. Pfeifer, zum Ehrenbürger ernannt und ihm am 31. v. M. durch eine eigene Deputation, bestehend aus den Herren Böhm, Jugovic und Rupert, das Ehrenbürger-Diplom überreichen lassen.

— (Wohlthätigkeits-Concert.) Zugunsten unserer Volksküche veranstalten nächsten Donnerstag, den 12. Jänner, mehrere Damen und Herren aus den ersten Kreisen der Laibacher Gesellschaft unter gefälliger Mitwirkung des Herrn v. Balážthy, des vielbeliebten Mitgliedes unserer landschaftlichen Bühne, im Redoutensaal ein Concert mit nachstehendem Programm: 1.) Rossini: Overture zu „Wilhelm Tell“ (Clavier acht-händig); — 2.) Mendelssohn: „Das erste Weibchen“, Gumpert: „Mein Lied“ (Gesang); — 3.) D. Alard: Symphonie-Concertant (für zwei Violinen); — 4.) Declaration; — 5.) Chopin: „Scherzo“, op. 31, B-moll (Clavier zweihändig); — 6.) Redwob: „Liebeswacht“, Schubert: „Ständchen“ (Gesang); — 7.) Beethoven: Concert, op. 73 (Clavier vierhändig). — Anfang 7 Uhr abends. — Entrée (ohne die Großmuth zu beschränken): Cercle-Sitze 1 fl.; numerierte Sitze im Parterre und Gallerie 60 kr.; Stehplätze 40 kr. Den Verkauf der Eintrittskarten hat aus Gefälligkeit Herr Karl Raringer übernommen.

— (Die Generalversammlung des „Sokol“) hat am 6. d. M. vormittags halb 11 Uhr im Vereinslocale in Anwesenheit von 76 Mitgliedern stattgefunden. Der mit dem lebhaftesten Beifalle aufgenommenen Ansprache des Vorstandes Herrn Fr. Ravnihar folgten die Berichte des Secretärs und des Kassiers. Dem Berichte des Secretärs, Herrn M. Legat, entnehmen wir u. a. die Erinnerung an die Vermählungsfeier Ihrer k. und k. Hoheiten des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf und der durchlauchtigsten Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie, ferner die Erinnerung an die im abgelaufenen Jahre verstorbenen Männer der slovenischen Nation, namentlich an Dr. Johann Bleiweis Ritter v. Trstenicki und J. Jurčič, schließlich die Mittheilung, daß der „Sokol“ dem Vereine des „Rothten Kreuzes“ beigetreten. Die Versammlung beschloß, von den zum Besten des „Rothten Kreuzes“ ausgegebenen 25 Stück in commissionsweisen Verkauf unter den Mitgliedern zu übernehmen. — Der Verein „Sokol“ zählt 203 beitragende und 10 Ehrenmitglieder; im abgelaufenen Jahre wurde dreimal in der Woche Turnunterricht erteilt, an welchem sich regelmäßig 30 bis 50 Mitglieder beteiligten. Der Kassenstand pro 1881 ergab an Einnahmen 2016 fl. 57 kr., an Ausgaben 1868 fl. 80 kr.; der Vermögensstand beträgt 1946 fl. 79 kr. — Bei der weiters vorgenommenen Wahl in den Ausschuss wurden gewählt als Vorstand Herr Fr. Ravnihar, als Vorstand-Stellvertreter Herr Sr. Noll, als Ausschüsse die Herren: Jos. Geba, M. Legat, M. Kreč, Joh. Wölfling, Joh. Kalisnik, Jos. Ginter und Franz Mulaček. — Bezüglich der diesjährigen „Sokol“-Maskerade wurde beschlossen, daß dieselbe wie alljährlich am Fasching-Dienstage in den Räumen der Citalnica abgehalten werden solle. — Zum Ehrenmitgliede des „Sokol“ wurde einstimmig der Vorstand des Agrarier „Sokol“, Herr Dr. Fon ernannt und demselben diese Ernennung auf telegraphischem Wege bekannt gegeben.

— (Der „Four fixe“ der slovenischen Literaturfreunde) am 7. d. M. im „Hotel Europa“ war wieder sehr zahlreich besucht und es ernstete der Vortragende Herr Dr. Drč, der sehr interessant über den „Tod durch Kohlenoxydgas“ sprach, den lebhaftesten Beifall. Dem Vortrage folgten Gesangsübungen des Octetts und eine längere Production der italienischen Musikgesellschaft. — Im Laufe des Abends wurde auch die Abhaltung eines Tanzkränzchens in Anregung gebracht und ein Comité mit der weiteren Erwägung eventuell der Durchführung dieses Projectes betraut.

— (Für Verbreitung des „Mir“) — der neuen, in Klagenfurt unter der Redaction Einspielers erscheinenden slovenischen Zeitung — hat die Laibacher Citalnica 11 Exemplare abonniert, und zwar 1 Exemplar für sich und 10 Exemplare zum Behufe unentgeltlicher Vertheilung in Kärnten. — Zu gleichem Zwecke werden 109 Exemplare der Redaction des „Mir“ überlassen, welche hier durch die Bemühungen des Herrn Dr. Franjo Štor in Abonnement genommen wurden.

— (Der Regelfund „Edinost“) eröffnete den Reigen der heurigen Carnevalsunterhaltungen mit einem Kränzchen, daß vorgestern im Salon von Schreiners Bierhalle stattfand, sehr gut besucht war

und sich recht amüsant gestaltete. Es war ein außerlesener Kranz schöner Frauen und Mädchen versammelt und wurde das reichhaltige Tanzprogramm mit volstem Animo erledigt. Die Decoration des Saales war eine wohl gelungene; die Damenspenden in Form von Regeln en miniature waren reizend. Die Musik besorgte die Kapelle des k. l. 26. Infanterieregimentes Großfürst Michael von Rußland. Wie wir hören, beabsichtigt das Comité, das sich um das Gelingen des Abends so große Verdienste erworben, im Laufe des Carnevals noch eine zweite derartige Unterhaltung, die gewiss von allen Theilnehmern und namentlich den Theilnehmerinnen dieses ersten Abends auf das freudigste begrüßt werden wird.

— (Landschaftliches Theater.) Offenbachs unverwundliche Operette „Die schöne Helena“ gelangte am Samstag vor gut besuchtem Hause und in guter Besetzung zur ersten Aufführung in dieser Saison. Fr. Rane! sang die Partie der „Helena“ mit frischer Stimme; lobend muß auch ihr lebhaftes und dabei maßvolles Spiel hervorgehoben werden, sie errang wiederholten Beifall für ihre Leistung. Herr Almenth (Paris) wußte seine Partie durch hübschen Vortrag zur Geltung zu bringen und fand diesmal selbständigen Beifall, nur schade, daß nicht auch seine Stimme an dieser Anerkennung participieren konnte. Sehr drastisch war der „Menelaus“ des Dir. Mondheim, der insbesondere in der „Räthselszene“ das Publicum zu lauterster Heiterkeit hinriß. Lobende Erwähnung verdienen ferner Fr. v. Wagner (Drestes), Herr Linori (Großaugur) und die beiden „Aijore“ (Herr Auspiz und Herr Payer), welche alle trefflich sangen und spielten.

Gestern (Sonntag) gab man die lustige Komödie „Niniche“, welche dem Publicum von früheren Aufführungen her bekannt ist. Leider war die gestrige Vorstellung derselben beeinträchtigt durch ein Unwohlsein des Directors Mondheim, was diesen veranlaßte, seine Rolle (Schwimmeister Gregoire) in letzter Stunde an Herrn Berger abzutreten. Dieses Chaugement zog noch andere nach sich; so spielte Herr Auspiz den „Anatole“, statt, wie ursprünglich bestimmt war, den „Secretär des Grafen“. Beide Herren leisteten aber ihr Möglichstes und zogen sich, so gut es eben angien, aus der Affaire. Fr. v. Wagner war vorzüglich als „Niniche“, das Gleiche gilt von Fr. Linori (Graf). —

— (Theaternachrichten.) Morgen (Dienstag) führt uns die Direction Mondheim-Schreiner die ersten Gäste dieser Saison vor; es sind dies Fr. Amster-Sterna und Herr Schütte. Harmonen vom Landestheater in Graz, die als Azuzena und Luna im Troubadour zum erstenmale hier gastieren werden. — Unser tüchtiger Charakter-Darsteller Herr Auspiz hat zu seinem in Bälde stattfindenden Benefice Schillers Wilhelm Tell gewählt.

— (Literatur.) Das Jänner-Heft der von Dr. Leopold von Sacher-Masoch herausgegebenen Monatschrift „Auf der Höhe“ (Verlag von Greßner & Schramm in Leipzig) enthält eine troatistische Geschichte von Ogulic „Die schöne Witwe Kapitanowitsch“, ein Berliner Genrebild von Charlotte Arand „Lieutenant Grillig“, drei wissenschaftliche Studien von Alfred R. Wallace, Drohen und Bigot, ferner Memoiren des Polizeidirectors Hofrath von Sacher-Masoch. Hierauf folgt ein Artikel von A. Förster, Directors des Leipziger Stadttheaters, welcher bei Gelegenheit des „Räuber-Jubiläums“ die bezügliche Costümrage behandelt, ein Aufsatz von Rabbiner Stein über die Stellung des Judenthums zum Christenthum, dann eine spanische Legende von M. Willkomm und ein Schweizer Volksmärchen von Professor Sutermeister. Die Revue des geistigen Lebens und die Chronik der eleganten Welt enthalten Berichte aus Athen (Prof. Lambros), Brüssel (Prof. Lavallé), Budapest (Dr. Silberstein), Kopenhagen (Fr. Rosenfeldt), Paris (D'Abres), Prag (Olden), Leipzig (Fr. Mielow).

— (Das Erzherzog Franz Ferdinand-Schutzhause bei dem Doppelsee auf dem Triglav.) Wir lesen in der von E. Graf und A. Silberhuber vorzüglich redigierten „Oesterreichischen Touristen-Zeitung“: „Von dem durch E. Grafes Kunstanstalt herausgegebenen Hütten-Album ist soeben das dritte Blatt, darstellend das vom österreichischen Touristenclub auf dem Triglav erbaute Erzherzog Franz Ferdinand-Schutzhause erschienen. Es ist dies ein reizend schöner, in künstlerischer Vollendung nach Meister A. Slaváček's Gemälde ausgeführter Farbendruck, der in erster Reihe allen Freunden des Königs Triglav, dann aber auch allen Freunden alpiner Kunst und insbesondere unseren Clubgenossen, denen er eine der gelungensten Schöpfungen des österreichischen Touristenclub vor Augen führt, hochwillkommen sein wird. Wir können dieses schöne Bild, das sich auch durch außerordentliche Billigkeit (fl. 2 auf Carton, aufgespannt in Rahmen fl. 4.50) auszeichnet, nur wärmstens empfehlen.“

## Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 8. Jänner. Kriegsminister Blandt übernahm heute wieder die Leitung der Dienstgeschäfte.

Paris, 8. Jänner. Bei der Wahl der Senatoren wurden insgesamt 56 Republikaner und 12 Con-

servative gewählt; 9 Nachwahlen sind erforderlich. Die Republikaner gewannen 21 Sitze. Das Seine-Departement wählte Victor Hugo, Peyrat, Tolain, Freycinet und Labordere.

Berlin, 7. Jänner. Der „Reichsanzeiger“ bringt an der Spitze des Blattes folgenden von dem Fürsten Bismarck contrasignierten Erlass des Kaisers vom 4. d. M. an das Staatsministerium: „Das Recht des Königs, die Regierung und die Politik Preußens nach eigenem Ermessen zu leiten, die durch die Verfassung eingeschränkt, aber nicht aufgehoben; die Regierungsacte des Königs bedürfen der Gegenzeichnung eines Ministers und sind, wie dies auch vor Erlass der Verfassung geschah, von den Ministern des Königs zu vertreten, aber sie bleiben Regierungsacte des Königs, aus dessen Entschliessung sie hervorgehen, der seine Willensmeinung durch sie verfassungsmäßig ausdrückt. Es ist deshalb nicht zulässig und führt zur Verdunklung der verfassungsmäßigen Rechte des Königs, wenn deren Ausübung so dargestellt wird, als ob sie von den dafür verantwortlichen Ministern und nicht vom Könige selbst ausginge.“

Die Verfassung Preußens ist der Ausdruck der monarchischen Tradition dieses Landes, dessen Entwicklung auf den lebendigen Beziehungen seiner Könige zum Volke beruht. Diese Beziehungen lassen sich auf die vom Könige ernannten Minister nicht übertragen, den sie knüpfen sich an die Person des Königs. Ihre Erhaltung ist eine staatliche Nothwendigkeit für Preußen.

Es ist deshalb mein Wille, daß sowohl in Preußen wie in den gesetzgebenden Körpern des Reiches über mein und meiner Nachfolger verfassungsmäßiges Recht zur persönlichen Leitung der Politik meiner Regierung kein Zweifel gelassen und der Meinung stets widersprochen werde, als ob die in Preußen jederzeit bestandene, durch Artikel 43 der Verfassung ausgesprochene Unverletzlichkeit der Person des Königs oder die Nothwendigkeit der verantwortlichen Gegenzeichnung meinen Regierungsacten die Natur selbständiger königlicher Entschliessungen benommen hätte. Es ist die Aufgabe meiner Minister, meine verfassungsmäßigen Rechte durch Verwahrungen gegen Zweifel und Verdunklung zu vertreten; ein Gleiches erwarte ich von allen Beamten, welche mir den Amtseid geleistet haben.

Es liegt mir fern, die Freiheit der Wahlen zu beeinträchtigen, aber für diejenigen Beamten, welche mit der Ausführung meiner Regierungsacte betraut sind und deshalb ihres Dienstes nach dem Disciplinargesetze entbunden werden können, erstreckt sich die durch den Dienstseid beschworene Pflicht auf die Vertretung der Politik meiner Regierung auch bei den Wahlen. Die treue Erfüllung dieser Pflicht werde ich mit Dank anerkennen und von allen Beamten erwarten, daß sie sich im Hinblick auf ihren Eid der Treue von jeder Agitation gegen meine Regierung auch bei den Wahlen fernhalten.“

## Verstorbene.

Den 4. Jänner. Johann Dolnicar, Dienstmannssohn, 18 Mon., Kuhlthal Nr. 1, Scrophulose.

Im Civilspitale:

Den 3. Jänner. Ursula Reber, Einwohnerin, 80 J., Altersschwäche.

## Theater.

Heute (gerader Tag): Der Störenfried. Lustspiel in 4 Aufzügen.

## Lottoziehungen vom 7. Jänner:

Triest: 2 27 1 17 78.  
Linz: 86 28 7 87 83.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterung
7.	11. Mg.	739.88	- 2.4	D.	Schwach	bewölkt
7.	2. „	738.16	+ 6.6	SW.	Schwach	bewölkt
7.	9. „	735.90	+ 6.6	SW.	Schwach	bewölkt
8.	7. Mg.	739.81	+ 5.4	SW.	Schwach	bewölkt
8.	2. „	743.50	+ 6.4	D.	Schwach	heiter
8.	9. „	746.25	+ 0.4	D.	Schwach	heiter

Den 7. morgens stark nassender Nebel, dann theilweise heiter, Sonnenschein, nachmittags bewölkt, nachts Regen. Den 8. morgens trübe, dann Aufheiterung, wolkenloser Himmel, Alpenglücken, mondheile Nacht. Das Tagesmittel der Temperatur an beiden Tagen + 5.2° und + 4.1°, beziehungsweise um 7.8° und 6.7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

## Eingefendet.

## Für Brust- und Lungenleidende!

Herrn Jul. Trnóczy, Apotheker in Laibach, Rathhausplatz. — Vergeblich habe ich bei meinem Husten und Brustschmerz die verschiedensten Mittel angewendet, bis ich Ihren kräftigen Alpenkräuterast, à Flasche 56 kr., versuchte und mit Freuden eine Besserung verspürte. Sind Sie so freundlich, mir noch drei Flaschen zu senden.

Ihr achtungsvoll ergebener

(5614) 5-3

Josef Malešic in Sissef.